

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1869. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1869.

In Commission bei G. Franz.

Herr Hofmann übergibt einen Aufsatz von Herrn Friedr. Keinz:

„Ueber einige althochdeutsche Bruchstücke.“

Bei einer Durchsicht der zahlreichen Fragmente, welche in hiesiger k. Hof- und Staatsbibliothek im Verlaufe der Zeit von den Deckeln einzelner Bücher oder Handschriften abgelöst und zu einer besonderen Sammlung vereinigt wurden, fand ich einzelne altdeutsche Stücke, welche eine besondere Besprechung wohl verdienen. Indem ich mir vorbehalte, dieselben ebenso wie verschiedene unedirte altdeutsche Stücke aus lateinischen Handschriften gelegentlich zur Veröffentlichung zu bringen, will ich sofort mit den mir als die wichtigsten erscheinenden hier den Anfang machen. Drei davon sind zwar der gelehrten Welt inhaltlich bereits bekannt; es wird sich aber zeigen, dass theils in Bezug auf das, was ich dem bereits bekannten an Inhalt hinzufügen kann, theils weil man bis jetzt eben nur den Inhalt derselben kannte, diese erneute Besprechung für die Fachmänner nicht ohne Interesse sein wird; sie ist ausserdem auch notwendig, weil man die Originale beim letzten Wiederdrucke nicht benutzen konnte, und daher die Meinung entstand, dass sie vielleicht ganz verloren oder zur Zeit wenigstens nicht wieder aufgefunden seien.

I. Das erste Bruchstück ist dasjenige, welches Schmeller im VIII. Bande von Haupts Zeitschrift S. 111 f. unter dem Titel „Geistliche Rathschläge“ veröffentlichte und das dann als Nr. 84 in Müllenhoffs und Scherers Sammlung aufgenommen wurde.

Es ist ein Pergamentblatt, das in zwei Stücke, ein oberes und unteres, zerschnitten einst die Innenseite der

Cguc.
5245/4

Deckel eines Buches zu schützen hatte. Am 13. Mai 1842 fand Schmeller das obere Stück am Hinterdeckel des Cod. lat. mon. 24538. Von diesem Bande war aber früher die erste Hälfte, als gedrucktes enthaltend, entfernt worden und nur am Rücken noch 'Arm' zu lesen. Diess führte Schmeller auf Armandus (de Bellovisu) und wirklich fand er diese Incunabel (von 1499) noch am nämlichen Tage auf der Bibliothek und auf ihrem Vorderdeckel die andere Hälfte des Pergamentblattes. Mit dem letzteren Funde ist auch annähernd die Zeit angegeben, um welche etwa die schöne Handschrift, der das Blatt angehörte, vernichtet worden sein mag. Schon Schmeller hat in seinem Katalog die Vermuthung niedergelegt, dass die Handschrift, deren Herkunft sonst unbekannt ist, aus Wessobrunn stammen dürfte und die unten zu erwähnenden Bruchstücke II, 5 und 6 erheben diese Vermuthung fast zur Gewissheit.

Die Schrift gehört wohl noch dem XI. Jahrh. an. Der Abkürzungen sind sehr wenige; Buchstaben, die der Schreiber zuerst vergessen, sind übergeschrieben; als Schluss-s meist das lange, einigemale auch das kurze verwendet. Die einzelnen Sätze sind wie im Drucke abgesetzt, der erste Buchstabe eines jeden roth; der Schluss dagegen, von Haec sunt dona an läuft in den Zeilen fort, aber auch hier ist jeder Satz durch einen rothen Anfangsbuchstaben ausgezeichnet.

Bezüglich der Abweichungen des Druckes ist bei diesem Stücke am wenigsten zu bemerken. Ich citire dabei in diesem wie in den beiden folgenden Stücken nach den Zeilen der obenerwähnten Sammlung und führe dabei alles an, worin Handschrift und Druck von einander abweichen, insoferne solche Verschiedenheiten dort nicht in den Lesarten angegeben sind. Die Handschrift ist dabei durch H., der Druck durch D. bezeichnet.

Z. 1. Die über uradriz stehende Glosse wid' driez ist von einer Hand des 15. Jahrhunderts, was den Beweis liefern

könnte, dass es doch auch in dieser Zeit Männer gab, die an unsrer alten Sprache Antheil nahmen; Z. 5. H. uuillen D. uuillon; vor pilide ist 'so' einsetzen; Z. 6. H. herron D. herren; Z. 8. scheint fleizflichen zu stehen, z ist sicher, f sehr wahrscheinlich, ein c ist es nicht; mit Z. 18 schliesst die Vorderseite.

II. An dieser Stelle können 7 kleinere Pergamentbruchstücke zugleich behandelt werden, von denen der Inhalt der ersten 3 durch Schmeller in demselben VIII. Bande von Haupts Zeitschrift S. 106—108 mitgetheilt ist, und sodann in der erwähnten Sammlung als Nr. 85 zum Wiederabdruck gelangte.

Die beiden ersten Stücke, deren Inhalt in Abth. 1 dieser Nummer gebracht ist, wurden am 13. Januar 1834 vom Deckel einer aus Wessobrunn stammenden Incunabel (Gregorius super cantica, Basel 1496) abgelöst; über das dritte, dort Abth. 2 findet sich keine Angabe. Die beiden ersteren sind von einer Hand, das dritte ist von einer andern; alle drei gehören wahrscheinlich noch dem XI. Jahrh. an.

Sämmtliche 3 Stücke sind untere Hälften von Blättern entweder in mittlerem Quart- oder etwas schmalem Folio-Format, und in zwei Spalten geschrieben, die Schrift sehr kräftig und deutlich.

Die Vergleichung der Fragmente hat folgendes ergeben:

Nr. 1. (in obiger Sammlung die ersten 12 Zeilen von Abth. 1.) Z. 4. das hinter sundon befindliche Kreuz ist, wie angegeben, ein stehendes mit zwei schwarzen Strichen gebildet, die 4 Punkte sind roth (dasselbe Kreuz findet sich in dem Bruchstücke Nr. 5); vor dem gleich folgenden, die nächste Zeile beginnenden imo steht ein .B. (zur Bezeichnung eines neuen Abschnittes?); Z. 10 H. scol (vor 'sich'); Z. 11 nach uueiz ein Punkt; H. kelazen D. kelâzon.

Cgm.
5248(3)

Nr. 2. (Z. 13—24 l. c.) vor Z. 13 ist die untere Hälfte der Buchstaben der vorhergehenden Zeile noch erhalten und scheint die Worte zu ergeben: da in unera uerite so; Z. 15 H. nelosin; Z. 17 uuile (nicht uuise), zekentlich; Z. 21 vor minneren ist 'die' übergeschrieben; Z. 22 (beschnitten) statt der Punkte dürfte nach sichtbaren Buchstabenresten unbedenklich 'finen' einzusetzen sein.

Nr. 3. Dieses Stück hat, wie die leeren Stellen des Abdrucks vermuthen lassen, durch seine frühere Verwendung etwas gelitten; indess liessen sich theils durch genaue Betrachtung, theils durch Anwendung eines Reagens, wovon Schmeller aus wohl zu weit gehender Pietät Scheu trug, noch mehrere Stellen ergänzen; danach hat Z. 1 und 2 zu lauten: die racha: funter die kidult. der uuir leider luzil unter unf haben. uuande uuir unf daz zi guotliche haben uuellan & &; Z. 4 (letzte Zeile der ersten Spalte) ava steht unter der Zeile; vor Zeile 5 sind die untersten Spitzen der Buchstaben der vorhergehenden Zeile noch sichtbar und scheinen zu ergeben ..g... gienc. do cho er: für cho wäre chō = chom zu setzen, was sich auf einem der nachher zu besprechenden Verticalstreifen (Nr. 7) wirklich in dieser Weise findet; Z. 5 und 6 sind hinlänglich deutlich zu lesen (anschliessend an: do chom er): zi uuain (wohl Schreibfehler für zuain) burigan. die uuaren dero heidini. der hiez eniu fydon. diu anderiv tyruf. uzzer dera gienc imo ingagine &; dadurch ist ein Satz vollkommen hergestellt und zugleich das 'Ti uuamburigan' beseitigt, das vielleicht schon manches Nachdenken veranlasst hat: Z. 7 hi&i; Z. 9 uuande; Z. 12 tyro ist übergeschrieben; Z. 14 auch nach 'pat' steht 'dere', in pe(zeichnet) ist p deutlich, e nicht erkennbar; Z. 15 heiligin ziemlich deutlich; Z. 16 steht hat (nicht habet).

Nr. 4. Bei den bisher erwähnten inhaltlich bereits bekannten Bruchstücken liegen jetzt auch die hier folgenden

Zunächst ein unterer Streifen eines Blattes, welcher im Herbst 1848 von dem Deckel eines 'in neuer Zeit gedruckten Buches' durch den verstorbenen Custos Helldobler abgelöst wurde. Er hat gleiches Format und gleiche Schrift mit dem vorhergehenden Stück (Nr. 3). Nur die in a. 2 und 5 stehenden rothen D sind ganz verschieden; dagegen findet sich das kurze Schluss-s, welches dort in der letzten Zeile (in scepharis) steht, auch hier in den Stellen, wo es auch der folgende Abdruck zeigt.

a) fi& fi selbo ftau

Der got p&et mit reht
tera kiloube. der stet
fore gote. der aua den
tiuval nah uolg&. der
fellit uona gote. Do

b) dir fint pichorunga des
tiuualif. unte nisculen
unfih nieth pinten mit
demo unziloslichen ki
benten. def helli uuizzis

Rückseite.

c) kifehen. so ni kitorfti er
in an nieth pichoren.
unte magen aua in div
fina gotheite irchennin.
daz imo die engili dienotin

d)entscefti. Pi
denchin die michelin
gotif kidult. der so ki
uualtic uua&. daz er
finun pichorare fir
fenchin mahte in

N. 5—7. Drei schmale Verticalstreifen, sämmtlich auf einer Seite (*) Zeilenanfänge zeigend, 5 und 6 mitten aus dem Blatte in ungefähr der halben Höhe eines mässigen Folioformats, 7 ein voller Blattstreifen desselben Formats. Letzterer, der in der Schrift zunächst zu 4 passt, bietet wenig Text, durchschnittlich 3 Sylben auf die Zeile; ich glaubte daher, seinen Abdruck nicht geben zu sollen. Indess mögen einige ganze Wörter, die darin vorkommen, erwähnt werden: zuerst das obenerwähnte chō = chom (Do chō fi), ferner staticlichen, forsgen. 5 und 6 bieten meist einige Buchstaben

mehr, stimmen in der Schrift genau mit 1 und 2, so dass sie sicher zu derselben Handschrift gehörten und ich halte es daher nicht für unpassend, ihren geringen Inhalt hier zu verzeichnen. An der durch ein * bezeichneten Stelle findet sich genau dasselbe Kreuz, das oben bei 1 erwähnt wurde. Nr. 5 und 6 wurden von dem Deckel einer aus Wessobrunn stammenden Incunabel abgelöst; über Nr. 7 fehlen Angaben.

5^a

gibo ih d
 neuueiz u
 fi. Nu chuiſtu
 ih uuilo iz got
 Umbe uuaz
 du mih mit
 uuorton. uu
 nelazestu (mih ?)
 urteilare. Ih
 dih demo de
 ouh mih ſelb
 uiliho. Ze irt
 Uuanda uu
 iz dir fruma r
 daz ih dir ſage
 mán&a ih
 irbrutte

6^a

ar (?). unde
 er uone der
 xp̄inheite k
 uuaf. unde
 uuola nah
 lebet. unde
 gote kehu

5^b

ungeuiffa
 uiffa peha
 nda riuueſa
 tiger. zi diu ſo
 meſt ze dere
 urteila. daz tu
 end& neuuer
 r daz tu
 imo in daz ewi
 ha (?) keleit& uuer



got fone
 er aua denne
 erzen riuueſot.
 (n ?) ero fundono
 dendo pec
 chot. ſo we

6^b

gotef u
 iht inthu(ten?)
 one deſ tiuſe
 alte uuelleſt
 uerden. ſo
 keſunder. un
 ih der ende

6^a

ne er danne
 so feret er
 f riche. De
 gote kehul
 le. noh fina
 riuefon u
 herzen neu
 in demo iu
 te. so er
 na feret. so

6^b

efind&. so bif
 uone dan
 in demo nu
 oft. in demo
 on mahtoft
 du in demo
 . so habent
 a firlazen. nalf
 ne biftu fi
 u uuaz uueis

Da die Bruchstücke II. Nr. 1, 2, 3, 5, 6 sicher, ferner I. wahrscheinlich aus Wessobrunn stammen, so ist damit genügender Anhaltspunkt zu der Vermuthung gegeben, dass dieses Kloster einst eine Sammlung altd deutscher Predigten besass, welche, wenn sie uns erhalten wäre, eines der wichtigsten Denkmäler unserer Sprache sein würde. Leider ist dieselbe dem Unverstande einer Zeit, welche für solche Schätze keinen Sinn hatte, zum Opfer gefallen und wir haben dem Schicksal zu danken, dass es uns durch obige unansehnliche Bruchstücke wenigstens eine Kunde davon erhalten hat, wie auch in jener Zeit schon von unseren Voreltern die heimische Sprache gepflegt wurde. Die Zeit, zu welcher die kostbare Handschrift unter der Scheere des Buchbinders vernichtet wurde, dürfte nach der oben zu I. gegebenen Bemerkung der Beginn des XVI. Jahrhunderts sein.

Dass Nr. 4 und 7 derselben Handschrift angehörten, ist möglich, lässt sich aber nicht beweisen. Schrift und Pergament sprechen dagegen.

III. Im ersten Bande seiner Miszellen hat Docen S. 17 f. eine aus Wessobrunn stammende Beichtformel aus dem XI/XII. Jahrhundert veröffentlicht, welche in Müllenhoffs und Scherers Denkmäler als Nr. 95 unter der Ueberschrift

l'guc.
 5245/5

‘Wessobrunner Glaube und Beichte’ aufgenommen ist. In den Anmerkungen des letzteren Werkes (S. 526) findet sich die Angabe: ‘seither- in der k. bibliothek zu München nicht wieder aufgefunden’. Sie fand sich indess bei der erwähnten Sammlung von Fragmenten, als ich diese, wie oben erwähnt, durchsuchte. Die Finderfreude ward freilich sofort vermindert durch eine auf dem Blatt angebrachte Bemerkung Docens, beginnend ‘Haec duo folia’; denn es fand sich nur ein Blatt, das zwar die ganze Beichtformel enthielt, aber von dem von Docen als ‘minder wichtig’ bezeichneten Glauben nur den Schluss gab. Diess spornte mich indess zu erneuten Nachforschungen an und wirklich gelang es mir in den letzten Tagen auch das andere Blatt noch aufzufinden. Dadurch bin ich in den Stand gesetzt, unten auch den Glauben vollständig mitzutheilen. Das die Beichte enthaltende Blatt scheint bloss eingelegt gewesen zu sein, da es keinerlei Beschmutzung zeigt. Das andere war einst aufgeklebt und enthält auf der freigelegenen Seite den Glauben, auf der Rückseite ein lateinisches Stück, nämlich einen Brief des Kaisers Friedrich I. an den Bischof von Augsburg. Dieser wird darin eingeladen, zu dem ‘Consilium’ zu kommen, welches ‘III^o kal. sept. super fluvium saonam in episcopatu bisuntio’ abgehalten werden soll (1162.); wie ich nachträglich sehe, einige kleine Wortveränderungen abgerechnet, genau derselbe Formularbrief, welcher in den Monumenta Germaniae im II. Band der Leges p. 132 f. aus anderer Quelle abgedruckt ist.

Nach der oben erwähnten Bemerkung gehörten die Blätter einst der Wessobrunner Handschrift an, welche den Liber consuetudinum cum praefatione Willehelmi abbatis enthält, also nach Schmellers Katalog Clm 22023. Das Format der Blätter ist Klein-Folio.

Ein Wiederabdruck der Beichte scheint mir bei den guten vorliegenden Drucken unnöthig und ich beschränke

mich daher auf die Angabe der Abweichungen, wobei ich nach dem Texte und der Zeilenzahl des letzten Druckes citire. Dass die HS statt v (auch wo dieses für f steht) u und statt des kurzen s langes f hat, bedarf keiner Bemerkung, Die Verwendung des Längezeichens entspricht Scherers Angabe; einigemal sind Wörter unrichtig getrennt oder vereinigt (6. almahtingot 9. wider sagich 23. tult tage 29. zimir). Sonstige kleine Abweichungen Z. 2. bishirmidi 7/8. werch 9. tiuule 11. frown (wie Z. 15) nicht frowe wie bei Docen steht 14. statt des zweiten allen stelt allin 16. ie, Docens in ist Schreib- oder Druckfehler; das gleiche gilt für Z. 24., wo die HS nicht das Docen'sche nirre, sondern uirre hat 22. nbhielt. In Z. 15. zeigt die HS keine Lücke zwischen mageden — unte allin, den 3 letzten Worten der ersten Seite.

Bezüglich des Glaubens ist noch folgendes zu bemerken: In dem Wörtchen 'ich' ist das i in allen Fällen, wo unten I gesetzt ist, durch hervorragende Grösse und durch rothe Farbe ausgezeichnet. Statt ou hat die Handschrift immer o mit übergeschriebenem v. Das Wort christinhaith ist in seiner ersten Sylbe in der gewöhnlichen Weise abgekürzt. Durch die ganze Formel steht über den deutschen Wörtern die genaue lateinische Uebersetzung, so z. B. in Z. 4 über uone miner frowen: ex mea domina; in Z. 12 über ebin ewiger, ebin gewaltiger: co-eternus, co-omnipotens. Vereinzelt kommt diess auch in der Beicht vor, besonders in Z. 17—19 (der ofterwähnten Ausgabe). Der Wortlaut ist der folgende:

Ich gloube an ain got uater almahtigin der der scheffar ist. himiles unte der erde. Ich gloube an sinen ainborn sun unsern herren ihm xpm. Ich gloube daz er emphangin wart. uone deme heiligin gaiste. Ich gloube daz er geborn wart. uone miner frowen sancte Mariun. der euuigin magede. warre got. warre mennesche. Ich gloube daz er in dirre werlte was. als ain anderre mennesche. âne sunde

aine. Ich gloube daz er geuanguin wart. daz er gemartiro
 wart. daz er anz cruce genagilt wart. unte daran restarb
 nâch der mennischait, niut nach gotehait. Ich gloube
 daz er pegraben wart. Ich gloube. daz er ze helle fuor.
 unte dannan loste. alli. die sinen willen getân heten. Ich
 gloube. daz rstûtent (so) an dem dritten tage. Ich gloube.
 daz er zihimile fuor. an dem uîercigistim (so) tage. nach
 siner urstende. unte da sizzit. ze der zesuwn. sinis ewi-
 gin uater. ime ebin ewiger. ime ebin gewaltiger. Ich
 gloube daz er dannan kumftich ist. ze tailn al manchunde.
 iegilichen nach sinen werken. ich gloube an den hailigin
 gaist. Ich geloube. daz die dri bennede¹⁾ suaters. unte
 sunes. unte des heiligin gaistes. ain warre got ist. Ich
 gloube ain christinhaith. heiligi. allichi. potilichi. ich
 gloube die gemainde aller gotes heiligin. ubi isse garne
 (si eam promeruero). Ich gloube den antlaz. aller miner
 sunden. nâhc warre riwe. ich gloube die urstende minis
 flaischis. ich gloube den ewigin lîb amen. Dizze & &

IV. Die hier zu schildernden Bruchstücke sind meines
 Wissens noch nirgends Gegenstand einer Besprechung ge-
 wesen, verdienen dieselbe aber, wie es mir scheint, in hohem
 Grade. Es sind die traurigen Reste einer besonders durch
 den Gegenstand selbst, aber auch durch die Sprache und
 die ausserordentlich schöne Schrift merkwürdigen Codex:
 einer Uebersetzung des neuen Testaments wahrscheinlich
 aus dem Ende des XII., spätestens aus dem Anfange des
 XIII. Jahrhunderts; also aus einer Zeit, in welcher sie auf
 eine ziemliche Ausdehnung vereinzelt dasteht.

1) Bennede, sonst mhd. benemde und genennede (Wörterbuch II, 311 u. 313), ahd. ganemnida, ganemnidi (Graff II, 1086); Person der Gottheit. Die Schlusssylbe von bennede (das Wort steht am Ende der Zeile) scheint den Schreiber veranlasst zu haben, die gleichen Buchstaben des darauf folgenden Artikels zu unterdrücken.

Zuerst kam mir bei Durchsuchung der Fragmente das unten unter Nr. 6 aufgeführte Stück in die Hand, welches Herr Oberbibliothekar Föringer im Jahre 1851 aus einer Incunabel: Hemmerlin, *Variae oblectationis opuscula et tractatus*, Basileae 1497²⁾ abgelöst und der erwähnten Sammlung von Bruchstücken beigelegt hatte. Bei fortgesetzter Nachforschung fanden sich noch weitere sieben Stücke, welche schon früher den nämlichen Weg gemacht hatten. Nur bei einem derselben (Nr. 5) findet sich noch die Bemerkung, dass es einst sich in der Incunabel Ales, *Postilla super psalmos*, Venetiis 1496 befand, von der indess unbekannt ist, von woher sie in die Bibliothek kam. Es ist daher unmöglich, auf diesem Wege der Herkunft der ursprünglichen Handschrift auf die Spur zu kommen; denn auch das ersterwähnte Stück, von dem man weiss, dass es einem hiesigen Kloster gehörte, erlaubt keinen Schluss, da das betreffende Buch aus dem Besitze eines (vielleicht vielgereisten) Privatmanns in den des Klosters gelangte. Die Mundart verweist auf alemannisches Gebiet.

Was nun das Aeussere der kleinen Bruchstücke betrifft, so sind Nr. 1, 3, 7 kleine viereckige Ausschnitte unterer Blattecken, welche immer nur halbe Zeilen ergeben, die übrigen aber Querstreifen aus Doppelblättern und zwar 2 und 4 obere, 5 und 8 untere, 6 aus der Mitte eines Doppelblattes; 4 und 5 gehörten demselben Blatte an. Alle sind

2) Vielleicht ist es nicht unpassend, hier daran zu erinnern, dass auch die Bruchstücke einer der ältesten und schönsten Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, die sich auf der k. Bibliothek zu Berlin befinden und von Pertz im Archiv, Bd. X S. 415 ff. ausführlich besprochen sind, ebenfalls in einem Exemplar des obenerwähnten Hemmerlin gefunden wurden. Vielleicht ein Fingerzeig, dass dieses Werk sofort nach seiner Vollendung in Basel selbst gebunden und für diesen Zweck schöne Handschriften zerschnitten wurden. Möglicher Weise könnte eine Nachforschung in dieser Richtung noch einiges zu Tage fördern.

gut erhalten und die schöne Schrift leicht leserlich, nur Nr. 3 ist grösstentheils durch Moder beschmutzt und die Buchstaben so vergilbt, dass sie theilweise nicht mehr erkennbar sind. Der ganze Text ist von einer Hand.

Das Format der Handschrift war Octav, die Anzahl der Zeilen auf der Seite wird etwa gegen 30 gewesen sein, die aber so enge stehen, dass, ungeachtet die Schrift fast mehr als mittlerer Grösse ist, ihrer 10 auf eine Höhe von ungefähr 5 Centimetres treffen. Die braunen Querlinien sind nicht überall mehr sichtbar, ebenso die Randlinien, welche in einer Breite von fast 7 Centimetres von einander abstehen. Diese besonderen Angaben über die Handschrift habe ich für passend gehalten, damit danach beurtheilt werden könne, ob die in den beiden letzten Nummern von Pfeiffers Germania erwähnten von Hrn. J. Haupt in Wien zu veröffentlichenden Bruchstücke einer Bibelübersetzung aus dem XII. Jahrhundert, oder solche, die sich etwa später noch finden sollten, zur nämlichen Handschrift gehörten.

Um den Abdruck genau zu geben, sind alle Besonderheiten der Handschrift beibehalten, so die Abkürzungen Ihc für Ihesus, Ihu für Ihesu (jedoch mit grossem I, um es von ih deutlicher zu unterscheiden), ierlm für Jerusalem, ebenso die grossen Buchstaben, ferner ũ, f, s, das Längezeichen, das Fragezeichen (das hier die auch sonst vorkommende Form von zwei gegen einander gekrümmten und schräg über einem Punkte stehenden Häckchen hat), endlich die Zeilenabtheilung. Abweichungen sind nur, dass die Handschrift bei iv und uv das Längezeichen regelmässig über dem v hat, und dass hier ou, uo, vuo, wuo gesetzt ist, wo die Handschrift ^vo, ^ov, ^ouv, ^ow hat.

1. a.³⁾ (Zeilenanfänge).

1. b.³⁾ (Zeilenenden).

Matth. XXI.

- | | |
|---|--|
| <p>2 geren. unt sprach zin
daz wider iv fi. da uin
gebunden unt ein uv
si unt ûvr mir fi her.</p> <p>3 Dem sagint. ez fi not du
4 ri lat manf iv. Daz gef
let wrde daz da gespro
5 wiffagen. Saget der t
chunic chumet semft
der efilinen def uvlhe
6 unt taten alle in Ihc g
7 im die efiline unt da
zuogen ab ir gewant u</p> | <p>13 ben. vnt er sprach zin.
min huf heizet ein huf
ir hat ez gemachet ein</p> <p>14 re. Do chomen zuo zim
lze in dem tempel unt</p> <p>15 e. Daz erfahen die uvr
n unt die scribare di
t. unt div chint rûfen
de in dem templo. hei
vnt fi antwirton daz</p> <p>16 rst du was difiv spre
rach. Gehortir nie noh
dem munde der chin</p> |
|---|--|

2. a.

- Luc. IV. 17 de. unt im wart gantwrtet daz
bûch der wiffagunge ysaie def wif
fagen. vnt alle er zer tete daz bûch
do uant er die stat da da gescribin
- 18 waf. dir geist dif herren ubir mih.
durh daz er salbite mih. zerchun
dinne den armen fante er mih. uñ
ze heilinde die gefertef herzin. unt

2. b.⁴⁾

- 23 min uon dir die [du] tate ze capbar
ne. div tû ohc hie indinir heimûte.
vnt Ihc sprach. warliche sage ih ivz
enhein wiffage ist gename in finer

3) Dieses Bruchstück hat am untern Rande die Lagenbezeichnung IIII.

4) Das d u der ersten Zeile ist ausgeschnitten.

heimmuote. In der warheite fage ih
ivz. manige witiwin waren in den
tagen helie in ifrahel do besperret
waf der himil drîv iar unt fehlf ma

2. c.⁵⁾

- Luc. VI. 11 redton widire ein ander waz si
tûn mohten Ihu.
12 Vnt ez geschah in den tagen
daz Ihe gienc ûf einin berc
beten unt er benahte an dem ge
13 bete gotif. vnt do der tac wart
do latte er zuo sih sine iunger. unt
welte ir ûz zwelue. die er namte
die botin. simonem den hiez er pe

2. d.⁶⁾

- 19 rûrinde. wan dîv craft chom uon
20 im. unt er geheilte si alle. vnt er
hûp uf siniv ougin ze finin iunge
rin unt sprach. Salic sit ir armen
21 wan iwer ist daz riche gotif. Sa
lic sit ir die nu hungert. wan ir
werdint gefatit Salic sit ir die
nu weinint. wan ir werdint la
22 chinde. Salic sit ir so iv hazint div

5) Der Absatz in der zweiten Zeile ist auch in der Handschrift. Das die folgende Zeile beginnende V ist in bedeutender Grösse und in blauer Farbe mit rother Verzierung, der einzige Fall dieser Art in den sämtlichen acht Bruchstücken.

6) In der letzten Zeile steht vor Salic ein rothes Kreuzchen und mit eben einem solchen am Rande die Bemerkung: Dom. XX post oct., und einige Worte mehr, die aber fast ganz weggeschnitten sind.

3. a. (Zeilenanfänge).

3. b.⁷⁾ (Zeilenenden).

Luc. IX.

19 ta eine andere heliā
 oder etlichen der wif
 20 zin. Wen sprecht abe
 antwrte im symon pe
 bist xpist des lebendig
 wrte im Ihc unt sprac
 wan daz
 erzeugen

23 nen iungeren. Swer so
 chomen. der uerlougine
 e fin cruce unt nahe
 24 welle fine fele behal
 vnt fwer uerlivfet
 e der uindet si. Wan
 ennischen ze winnen
 . an finer fele entphahen
 umbe. Oder welhen weh
 he umbe fine fele. Der
 . ist ze chominne in der
 . . mit finen engilen
 eme eiflihchem nah si

4. a.

Luc. XV. 22 get schiere her die erstin stole unt
 leit im si an. unt gebet ein uinger
 lin an fine hant unt geschûhe an
 23 fine vuoze. vnt vuoret her daz ueîze
 chalp unt irflahit es. daz wir ez ezin
 unt wirtscheftin. wan dirre min
 24 fun ist lebindic wordin der waf tot

5. a.

29 unt ihen uber gîe nîe din gebot.
 unt du ne gabe mir nie ein chize
 ze wirtscheftin mit minin urivn
 30 din. Sit aber dirre din fun urezin
 hat allez fin gût in hûre der ist cho

7) Die letzte Zeile ist nicht ganz sicher.

4. b.

min unt du haft im irflagin daz
 31 ueize chalp. vnt er sprah zim. Sun
 du bist ze allen zitin mit mir unt
 32 alliv miniv dinc sint din. wirtschef
 tin unt uron muose ih mih. wan dir
 re din brüder waf tot unt ist lebin
 dic wordin. er waf uerlorn unt ist

5. b.

Luc. XVI. 5 hent in ir hufir. vnt er ladite ze
 samine alle die gelten finif her
 ren. vnt sprah ze dem erstin. Wie
 uil solt du minim herren? Vnt er
 sprah. Cehinzic sūme olif. vnt er

4. c.⁸⁾

6 sprah zim. Nim dine thintin unt
 7 fize schiere. unt scrîp uivnzic. Dar
 nah sprah er zeime andern. Wie uil solt
 du? vnt er antwrte im unt sprah.
 Cehinzic mez weizin. vnt er sprah
 zim. Nin (so) dinin brîef und scrîp ah
 8 zic. vnt der herre lobite din mei

5. c.

12 warint. daz iwer ist wer git iv
 13 daz? Ezen ist dehein chnet der
 gedienin muge zwein herren

8) Das letzte Wort der dritten Zeile ist vielleicht von anderer Hand beigelegt, das erste der vierten Zeile steht sicher von anderer Hand auf Rasur, ebenso die letzte Sylbe der Schlusszeile.

ern haze den einin unt minne
den andir (so). oder er behalte den

4. d.

einin unt uerfmahe den andern.
Ir muget niht gote gedienin unt
14 dem rihtūme. Vnt diz horton die
pharisei die da warin girisch unt
15 spotton sin. vnt Ihc sprach zin. Ir sit
die sih da rehtigint uor den līvtin.
got der rechennit aber iweriv her

5. d.⁹⁾

20 vnt ez waz ein armir betilare der hiēz
lazaruf. der lac uor sinir tur uol
21 ler eize. unt gerte gefat werden
uon den brofimin die da uielin uon
thifche def richin unt im gap die

6. a.

Joh. IV. 17 niht mannes. vnt Ihc sprach zir.
Du haft wol gesprochin. ih en habe
18 niht mannis. wan du hatost uivnf
man. unt den du nu haft dern ist niht
din man. Dauon haft du war gefa
19 git. vnt daz wip sprach zim. Herre
20 ih sihe daz du bist ein wiffage, vn
ser uatire anbetonf (so) an dem berge.
unt ir sprechet. daz ze ierlm si du
stat. da man betin müze. vnt Ihc

9) waz ist von anderer Hand übergeschrieben. In der zweiten Zeile ist lac aus lar verbessert. Am unteren Rande steht, hier nicht roth, von späterer Hand die Bemerkung: An dem ersten suntach nach phingsten. Mit der heutigen Ordnung stimmt diess nicht.

6. b.

26 zir. Ih binz der da redit mit dir.
 27 vnt fari chomin line iunger. unt
 fie wndirte waz er redte mit dem
 wibe. unt irn neheiner sprah waz
 fûhcheft du oder waz redistu mit
 28 dem wibe. vnt daz wip uerlie da
 ir uaz. unt gie in die stat. unt er
 29 chunte ez den lîvten. unt sprah. Get
 dan unt seht den mennischen der
 mir gefaget hat. allez daz ih ie ge...

6. c.

Joh. V. 18 daz er zerbrah den samztac. wan
 er sprah daz got sin uater ware. unt
 19 machite sich gelihc gote. vnt Ihe ant
 wrte in unt sprah warliche warli
 che sage ihz iv. der sun en mac niht
 getûn uon im selbin. niwan daz er
 sihet din uater tûn. Swaf so der
 20 tût. daz tût der sun: Wan der uat'
 minnet din sun. unt alliv div dinc

6. d.

25 daz die toten gehorent die stimme
 des gotes sunis. unt die si gehorint.
 26 die lebint. alle der uater hat daz le
 bin an im selbin also gap er daz lebin
 dem sun ze habinde an im selbin. unt
 27 gâp im gewalt unt daz gerihte ze
 tûnne. wan er ist des mennischen
 28 sun. Niht en wnder îvh des. wan ez
 chumet dîv wile. an der alle die in

7. a. (Zeilenanfänge).

7. b.¹⁰⁾ (Zeilenenden).

Joh. VI.

29 daz ir geloubet and
30 te. vnt si sprachin
chin tûft du. daz w
unt dir gelobin? W
31 vnser uater azin
in der wuofte. alfe ge
brot uon dem him
zinde. vnt Ihe spr
che warliche fage

39 er mih fante. alles daz
z ih def iht uerlief.
er chucche an dem
40 Diz ist der wille mi
mih fante. daz ein ie
fihit den sun unt an
daz ewige lebin. vnt
an dem iungifstin tage.
n mur

8. a.

Joh. X. 8 der schafe. vnt manige dîe dir cho
min fint. dîe fint diebe unt schacha
re. unt die ne horton niht div schâf
9 Ih bin dîv tur. Swer dur mih in

8. b.¹¹⁾

16 riches. unt die muoz ih her leiton
unt si horint mine stimme unt
wirt ein pherrich unt ein hirte.
17 Durh daz minnet mih

8. c.¹²⁾

25 wrte in unt sprah. ih
îv unt ir geloubet mir niht. Div
werd div ih tûn in dem namen
mines uater. div tragint gezîvc

10) In der Schlusszeile ist, wie oben, abgebrochen.

11) Das o in leiton ist aus e hergestellt.

12) Die erste Zeile ist stark beschnitten.

8. d.¹³⁾

34 in unt sprach. ist niht gescriben
in iwere ê. daz ih sprach gote sit ir?

35 Ob ih die heîze gote ze den difiv re
de getan ist. unt enmac niht zer

Schlussbemerkung. Da ich gegenwärtig noch mit der Katalogisirung dieser Fragmente beschäftigt bin, so konnte in obigem die Bezeichnung, welche sie künftig in der Bibliothek führen werden, noch nicht angegeben werden. Es wird sich indess bald Gelegenheit finden, dieselbe nachzutragen, da ich in nächster Zeit eine Anzahl weiterer, kaum minder wichtiger Stücke aus dieser Sammlung von Fragmenten aus der alt- und mittelhochdeutschen Zeit zur Veröffentlichung zu bringen hoffe.

13) Nach der Vulgata wäre in der dritten Zeile statt ih zu erwarten er &.
